download www.zobodat.at

Nachrufe.

Professor Julius Eichler †.

Julius Eichler wurde geboren in Eschwege bei Kassel als 9. Kind des Oberlehrers Joh. Adam Eichler, der an der dortigen Realschule den naturwissenschaftlichen Lehrauftrag hatte. Die besondere Neigung zur Botanik wurde in ihm geweckt durch seinen ältesten Bruder, den Botaniker August Wilhelm Eichler, der den Lehrstuhl der Botanik und die Direktion des kgl. botanischen Gartens in Berlin innehatte. Er studierte Naturwissenschaften und Mathematik in Göttingen, nachher in Berlin, wo er mit 24 Jahren Assistent am Museum der Landwirtschaftlichen Hochschule wurde. Zwei Jahre später konnte er dem Zug des Herzens folgen, als ihm an der botanischen Abteilung des Naturalienkabinetts in Stuttgart die Assistentenstelle übertragen wurde.

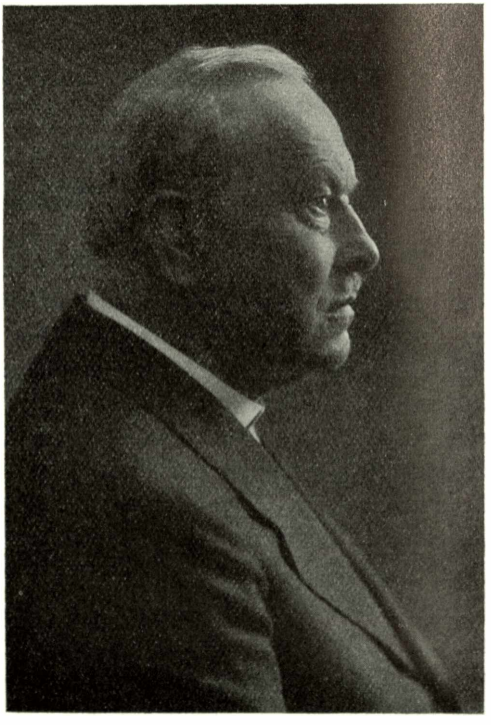
Der Verstorbene ist einer von den — nicht eben seltenen — Nichtschwaben, denen unser Land im vollen Sinne des Worts zur zweiten Heimat geworden ist. Andererseits können wir Einheimischen uns das „Kabinett" und den Verein für Vaterländische Naturkunde kaum vorstellen ohne Eichler. Einundvierzig Jahre hat er (seit 1905 als Hauptkonservator) die staatliche Sammlung betreut. Seit 1895 diente er dem „Vaterländischen" mit unermüdlichem Eifer als Bibliothekar und seit 1900 als Herausgeber seiner „Jahreshefte". In diesen hat Eichler eine ganze Reihe von Arbeiten niedergelegt, wie aus dem unten folgenden Verzeichnis ersichtlich ist.

Das von Eichler am meisten gepflegte Gebiet der Botanik war die Floristik. Als Frucht langer mühseliger Arbeit erschien im Jahr 1900 seine in Gemeinschaft mit Prof. O. Kirchner in Hohenheim bearbeitete Exkursionsflora für Württemberg und Hohenzollern.

Sein Lebenswerk aber war die pflanzengeographische Durchforschung Württembergs, Badens und Hohenzollerns, die Eichler zusammen

download www.zobodat.at

mit Prof. R. Gradmann und Prof. W. Meigen 1905 begann und mit Unterstützung weiter Kreise von Naturfreunden durchführte. Den Abschluß der Drucklegung des Werkes, das für unsere Heimatkunde Urkundenwert hat, konnte E. kurz vor seiner eigenen Zurruhesetzung im Jahre 1926 durchführen.



J. Eichler.

Eichler war das Urbild des stillen deutschen Gelehrten, der ganz in seinen Arbeiten und für seine Ämter lebte und der seine Erholung suchte im Kreis seiner Familie, deren Glück leider zweimal, durch den Heldentod eines Sohnes und das lange beschwerliche Leiden der Gattin und Mutter getrübt wurde. Der Verstorbene war ein liebenswürdiger Vertreter der „liebenswürdigen Wissenschaft" und es wird in Württemberg und den umliegenden Gebieten kaum einen Sammler in diesem Fach geben, der in den 4 Jahrzehnten seiner Tätigkeit im Naturalienkabinett nicht Gelegenheit gehabt hätte, sich seines freundlichen Entgegenkommens zu erfreuen. Für gewöhnlich ein stiller schweigsamer

download www.zobodat.at

Mann, konnte der Verstorbene im engeren Freundeskreis ein fröhlicher Gesellschafter sein und seine dichterische Ader hat manches Fest verschönert.

Eichler hat das Glück gehabt, sein 70. Lebensjahr in voller geistiger Rüstigkeit zu vollenden, und er war im besten Zug, die letzte Hand an die Neubearbeitung des Werkes seiner Jugend, an seine Flora zu legen. Leider war die Vollendung ihm nicht beschieden. Eine bereits überwunden geglaubte Krankheit nahm plötzlich eine schwere Wendung. Am 20. April 1929 ist unser Eichler mit einem Gruß an die Freunde und mit Worten des Dankes an die Seinigen verschieden.

M. Reihlen.

Verzeichnis der Schriften und Vorträge Julius Eichlers.

1891. Über die Stickstoffquellen der Pflanze. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. XLVII (1891), p. XCII.

1892. Über vegetabilische Produkte aus Afrika. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. XLVIII (1892), p. XCIII.

1894. Über oligodynamische Wirkungen in lebenden Zellen. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. L (1894), p. XC.

1894 1896. O. Kirchner und J. Eichler: Beiträge zur Pilzflora von Württemberg. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. L (1894), p. 291—487 und LII (1896), p. 173—251.

1895. Die Kulturgeschichte des Weinstockes. Vortrag im Württ. Gartenbau-Verein am 19. November 1895.

1897. Beschreibung des Oberamtes Ulm: Das Pflanzenreich. p. 289—306.
— Beschreibung des Oberamtes Cannstatt: Das Pflanzenreich. (Separatabdruck p. 1—11.)

1898. Steinnüsse aus der Südsee. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LIV (1898), p. LXVI.

1898. *Picea carthusiana* Tulasne im Schwarzwald. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LIV (1898), LXVII, p. 331.

1898. Besprechung des Werkes: Gradmann, Robert: Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb etc. 2 Bände. In „Aus dem Schwarzwald". VI (1898), p. 116—117.

1899. Ein Kapitel aus der Wohnungsfrage im Pflanzenreich. Vortrag im Württ. Gartenbau-Verein am 31. Januar 1899.

1900. Kirchner, O. und Eichler, J.: Exkursionsflora für Württemberg und Hohenzollern etc. Stuttgart, Verlag von Eugen Ulmer. 1900.

1913. Dasselbe. Zweite umgearbeite Auflage. Stuttgart. Verlag von Eugen Ulmer. 1913.

download www.zobodat.at

1902. Vorlage von pflanzlichen Bildungsabweichungen. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LVIII (1902), p. LXXI.

1903. *Kniphofia uvaria hybrida* als Bienenfalle. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LIX (1903), p. LVI.

1904. Über die Zwiebelgewächse. Vortrag im Württ. Gartenbau-Verein am 26. Januar 1904.

1905. Die Nutzpflanzen unserer vorgeschichtlichen Vorfahren. Vortrag im Württ. Gartenbau-Verein am 24. Oktober 1905.

1907. Hegelmaier, Friedrich. (Mit Bild.) In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LXIII (1907), p. XXXV.

1912. *Tamus communis* von Laimnau. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LXVIII (1912), p. LXXVIII.

1912. Ein abnormes Rhabarberblatt. Mit Bild. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LXVIII (1912), p. LXXXVIII.

1913. *Geopora Cooperi* Harkness: Ein für Württemberg neuer Pilz. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LXIX (1913), p. XVII.

1913. Über die Flora des Schwarzwaldes mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Wildbad. In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LXIX (1913), p. LV.

1916. Über die periodische Ruhe und das Frühtreiben der Pflanzen. Vortrag im Württ. Gartenbau-Verein am 23. Februar 1916.

1918. Zur Erinnerung an Oberstudienrat Dr. Kurt Lampert. (Mit Bild.) In Jahreshefte d. Ver. f. vat. Natkde. LXXIV (1918), p. X.

1905—1926. Eichler, J., R. Gradmann und W. Meigen: Ergebnisse der pflanzengeographischen Durchforschung von Württemberg, Baden und Hohenzollern. Herausgegeben vom Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg und dem Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz. Gedruckt mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Mit 29 Karten. Gedruckt als Beilage zu den Jahresheften d. Ver. f. vat. Natkde. LXI (1905)—LXIII (1907), LXV (1909), LXVIII (1912), LXX (1914) und LXXXII (1926).

1929. Beschreibung des Oberamts Leonberg: Das Pflanzenreich. (Noch im Druck.)

download www.zobodat.at

Professor Dr. phil. et med. William Küster †.

William Küster ist am 23. September 1863 in Leipzig als Sohn eines Kaufmanns geboren. Im Jahre 1865 siedelten seine Eltern nach Berlin über und hier besuchte er das Gymnasium und die Oberrealschule, wo er zu Ostern 1882 die Reifeprüfung bestand. Die Studienzeit führte ihn nach Tübingen, dann nach Berlin und Leipzig. An letztgenannter Universität promovierte er 1889 bei Johannes Wislicenus mit einer Arbeit über die Chinolinakrylsäure. Hierauf war er kurze Zeit Volontärassistent bei Wislicenus und kam dann auf dessen Empfehlung zu Hüfner nach Tübingen. Mit dieser Übersiedlung nach Tübingen wurde er dauernd an das Schwabenland geknüpft, denn als im Jahre 1903 der Professor der Chemie, Physik und Pharmakognosie an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart Dr. Ottmar Schmidt von seiner Lehrtätigkeit zurücktrat, wurde Küster, der sich unterdessen in Tübingen für physiologische Chemie habilitiert hatte, als sein Nachfolger berufen. Er hatte den Unterricht in Chemie und Pharmakognosie zu halten und mußte auch wie sein Vorgänger die Vorlesung für Pharmazeuten an der Technischen Hochschule im Nebenamt übernehmen. Als dann nach dem Rücktritt von C. v. Hell der gesamte Chemieunterricht an der Technischen Hochschule neu organisiert wurde, wurde Küster das Ordinariat für organische Chemie und organische Technologie übertragen, wozu er allerdings auch die Ausbildung der Pharmazeuten mit übernehmen mußte, bis dann im Jahre 1922 die hierfür nötigen Vorlesungen dem Verfasser dieses Nachrufes als Lehrauftrag übertragen wurden.

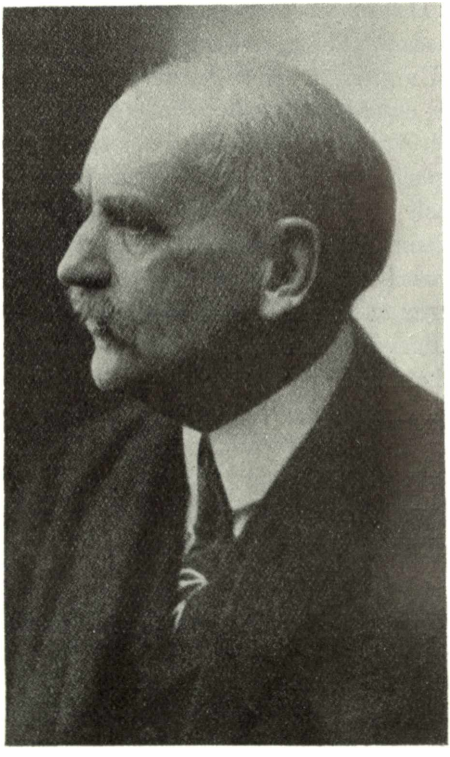
Auch für seine Forschertätigkeit war der Umzug von Leipzig nach Tübingen bestimmend gewesen, denn hier hat er in Anlehnung an die Arbeitsrichtung des Hüfner'schen Instituts begonnen, sich mit der Untersuchung und vor allem mit der Aufklärung der Konstitution des Blutfarbstoffes zu beschäftigen. Diesem Studium war fast sein ganzes Leben gewidmet. Im Jahre 1894 erschien in dem Band 27 der Berliner Berichte seine erste Experimentaluntersuchung „Über salzsaures und bromwasserstoffsaures Hämatin" und im Jahr 1896 habilitierte er sich mit einer Untersuchung über das Hämatin an der Universität Tübingen.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen führten ihn zu der Erkenntnis, daß gewisse konstitutionelle Beziehungen zwischen dem Blutfarb-

download www.zobodat.at

stoff und dem in der tierischen Galle enthaltenen Gallenfarbstoff bestehen, so daß nun auch dieser von KÜSTER in das Bereich seiner Untersuchungen gezogen wurde.

Leider stand ihm an der Tierärztlichen Hochschule ein für diese Arbeiten unzureichend ausgestattetes Laboratorium zur Verfügung, so daß es nur dem von reinem Idealismus beseelten Forscherdrange eines



William Küster.

W. KÜSTER's möglich war, neben der umfangreichen Lehrtätigkeit, die mit dieser Professur verknüpft war, seine in Tübingen begonnenen Arbeiten erfolgreich fortzusetzen. So hat er in der Zeit vom Jahre 1903 bis zum Jahr 1914 auch ungefähr 25 Arbeiten veröffentlichen und damit die Kenntnisse über den Blut- und Gallenfarbstoff wesentlich erweitert, so daß er im Jahr 1912 mit der Veröffentlichung einer Formel für das Hämin die chemische Welt allgemein überraschen konnte.

download www.zobodat.at

W. KÜSTER hat mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Zu den oben geschilderten mangelhaften Arbeitsräumen kamen auch noch wissenschaftliche Angriffe auf die aus seinen Untersuchungen abgeleiteten Schlußfolgerungen. Hier hatte er sich mit berufenen Vertretern der Chemie auseinanderzusetzen, er hat aber doch die Genugtuung erleben dürfen, daß ihm noch in den letzten Jahren allseitig volle Anerkennung zuteil wurde, wenn es ihm auch versagt geblieben ist, die äußeren Zeichen dieser Anerkennung durch das wissenschaftliche Forum in Empfang zu nehmen. Aber das eine darf nie vergessen werden, die Grundlagen zu den Erfolgen, die wir der glänzenden Experimentierkunst eines HANS FISCHER verdanken und welche zu der ersten Synthese des Blutfarbstoffes geführt haben, hat WILLIAM KÜSTER gegeben. Bei allen Überraschungen, die wir in synthetischer und biologischer Richtung beim Blutfarbstoff noch erfahren werden, wird sein Name genannt werden müssen. Der Grundpfeiler für die Chemie des Blutfarbstoffes ist von W. KÜSTER errichtet worden, und wenn auch in gewissen Einzelheiten die viel umstrittene Strukturformel des Hämins noch manche Ergänzung erfahren dürfte, das aus vier Pyrrolkernen bestehende Gerüst des sogenannten Porphinkernes ist zuerst von W. KÜSTER in der Zeitschrift für physiologische Chemie Band 82 gegeben worden. Im Jahre 1927 wurde er Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät der Universität Bern.

Mit W. KÜSTER ist nicht nur ein wissenschaftlich hochstehender Forscher von uns gegangen, sondern auch ein ausgezeichneter Mensch und ein hervorragender Lehrer. Jeder, der KÜSTER im Leben näher getreten ist, hat die ihm eigenen vorzüglichen Eigenschaften sehr häufig kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. In ganz besonderer Weise hat er es verstanden, seine Schüler für ernstes Studium zu begeistern und zu strengem Pflichtbewußtsein zu erziehen. Und wie alle seine Schüler ihren „Vater KÜSTER" während ihrer Studienzeit verehrt haben, so werden sie ihm auch in ihrem ferneren Leben eine dauernde Dankbarkeit bewahren.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen sind in 54 Publikationen über Hämin, 20 über Hämatoporphyrin und 19 über Gallenfarbstoff niedergelegt, zu denen noch zahlreiche Publikationen über das Hämatin und das Maleinimid und über Pyrrole kommen. Unter schwierigen äußeren Bedingungen hat W. KÜSTER seine Arbeiten über diese wichtigen Naturprodukte ausführen müssen, trotzdem hat er für die chemische Wissenschaft Großes geleistet. K. H. BAUER-Leipzig.

download www.zobodat.at

Geh. Hofrat Professor Dr. August von Schmidt †.

Am 21. März 1929 verschied in Stuttgart im 90. Lebensjahre der frühere Vorstand der Meteorologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamts und der ehemaligen Meteorologischen Zentralstation (jetzigen Landeswetterwarte) Geh. Hofrat Prof. Dr. August von Schmidt.

August Schmidt wurde als Sohn eines Lehrers am 1. Januar 1840 zu Diefenbach OA. Maulbronn geboren. Wie so manche schwäbische Mathematiker und Naturwissenschaftler studierte er zunächst im Tübinger Evang.-Theolog. Stift Theologie und legte (im Jahre 1862) die erste theologische Dienstprüfung ab. Ein Jahr vorher promovierte er mit einer philosophischen Arbeit.

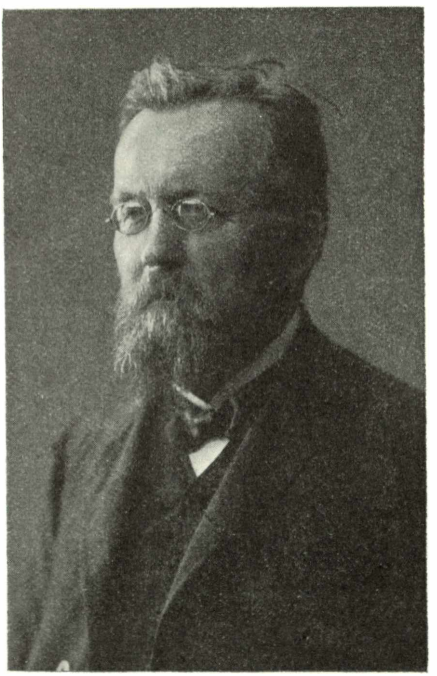
Von nun ab widmete er sich der Mathematik und den Naturwissenschaften, war von 1864—1866 als Hofmeister in Paris und bestand im Jahre 1868 die Professorats-Prüfung mit der Note II a in Mathematik und Naturwissenschaften. Im Jahre 1872 erfolgte seine ständige Anstellung am Stuttgarter Realgymnasium, wo er in den höheren Klassen bis zum Jahre 1904 in Physik, Chemie und Mathematik unterrichtete. 1896 wurde er zum ordentlichen Mitgliede des Württembergischen Statistischen Landesamts und gleichzeitig zum Vorstand der Meteorologischen Zentralstation ernannt. Dieses Amt behielt er bis Ende 1912. Von 1902 an gehörte er dem Kuratorium der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg und von 1906—1912 dem Kuratorium der Drachenwarte am Bodensee an.

In Anerkennung seiner Förderung der wissenschaftlichen Landeskunde erhielt er im Jahre 1905 den Titel eines Geh. Hofrats, 1908 verlieh ihm der Kaiser wegen seiner Verdienste um die Drachenwarte am Bodensee den Preußischen Roten Adlerorden III. Klasse. Im Jahre 1910 wurde er durch das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, mit dem der Personaladel verbunden war, ausgezeichnet. Auch die Kaiserliche Leopoldinische Akademie der Naturforscher ehrte ihn durch Aufnahme in die Zahl ihrer Mitglieder, die Universität Göttingen durch die Verleihung des Dr. phil. h. c.

Die Arbeiten A. Schmidt's liegen der Hauptsache nach auf den Gebieten der kosmischen Physik und der Geophysik, insbesondere des festen und des gasförmigen Teiles unserer Erde, also der Geophysik im engeren Sinne und der Meteorologie.

download www.zobodat.at

Schon lange, ehe er sich von Amts wegen mit geophysikalischen Fragen zu befassen hatte, betätigte er sich neben seinem Lehrberuf auf diesem Gebiete. Die Beschäftigung mit der geometrischen Optik brachte als wichtige Frucht die im Jahre 1888 erschienene Untersuchung über „Wellenbewegung und Erdbeben, ein Beitrag zur Dynamik der Erdbeben". Diese Arbeit ist für die Geophysik von besonderer Bedeutung geworden. In ihr zeigte er, daß sich die von einem Bebenherd



August von Schmidt.

ausbreitenden Wellen nicht, wie bis dahin die Fachgenossen glaubten, geradlinig, sondern in gekrümmten Bahnen fortpflanzen müssen, weil die elastischen Eigenschaften des Erdinnern und seine Dichte in örtlich wechselndem Verhältnis zueinander stehen. Er begründete damals das „SCHMIDT'sche Gesetz", nach dem die scheinbare Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdbebenwellen an der Erdoberfläche in bestimmter Weise von der Entfernung des Bebenherds abhängig ist. Auch führte er in dieser Arbeit den Begriff der „Laufzeitkurve" (Hodograph) in die Erdbebenkunde ein. Die Laufzeitkurve hat in ein Chaos

download www.zobodat.at

von Erscheinungen Ordnung und Sinn gebracht und gehört heute zum notwendigsten Rüstzeug des Erdbebenforschers.

Auch weiterhin widmete er einen großen Teil seiner Kraft der Erdbebenkunde. Ein Vortrag aus dem Jahre 1894 gibt vorahnend die Zerlegung der Erdbebenwellen in longitudinale und transversale Schwingungen, wie sie später durch WIECHERT klar erkannt wurde. Andere Untersuchungen sind der Gezeitenbewegung der festen Erdkruste gewidmet. Auch bekämpfte er die in der damaligen Literatur verbreiteten, übertriebenen Ansichten über das Ausmaß der vertikalen Hebungen des Bodens in einiger Entfernung vom Bebenherd. Seine letzten veröffentlichten Arbeiten befassen sich mit dem großen süddeutschen Erdbeben vom 16. November 1911.

Neben der theoretischen Beschäftigung mit der Erdbebenkunde lief eine reiche Betätigung nach der instrumentellen Seite dieser Disziplin. Dazu wurde er besonders veranlaßt durch seine Eigenschaft als Vorsitzender der im Jahre 1886 im Verein für Vaterländische Naturkunde in Württemberg gegründeten Erdbebenkommission. Er konstruierte mehrere Seismometer, die zunächst in den Kellern einiger staatlicher Gebäude in Stuttgart Unterkunft fanden, später aber nach Hohenheim verbracht wurden. Unter diesen Seismometern ist das sogenannte Trifilargravimeter, das zur Messung vertikaler Erdbebenstöße dient, am bekanntesten geworden. Den Ausbau der vom Verein für Vaterländische Naturkunde in Hohenheim errichteten Erdbebenwarte führte er in erster Linie zusammen mit Prof. MACK durch.

Nachdem im Jahre 1897 die Arbeiten der Erdbebenkommission und der Erdbebenwarte des Vereins an das Statistische Landesamt übergegangen waren, lag ihm als dem Vorstand der Meteorologischen Abteilung dieses Amts die Oberleitung des gesamten württembergischen Erdbebendienstes ob.

Als auf Grund einer im Jahre 1904 erschienenen Denkschrift des Straßburger Geographen und Geophysikers GERLAND Hohenheim ausgebaut und in Württemberg eine weitere Erdbebenwarte 2. Ordnung in Biberach errichtet wurde, hat sich SCHMIDT dieser Erweiterung des Erdbebendienstes mit großem Eifer angenommen.

Eine andere geophysikalische Arbeit war die erdmagnetische Vermessung Württembergs, die auf seine Anregung nach seinem Plan im Jahre 1890 von K. HAUSSMANN in mustergültiger Weise durchgeführt worden ist.

download www.zobodat.at

Meteorologischen Fragen hat SCHMIDT sich erstmals im Jahre 1890 zugewandt. Es war vor allem das Gebiet der Thermodynamik und der kinetischen Gastheorie, auf dem er sich betätigte. Von den hierher gehörigen Arbeiten seien nur die über das Wärmegleichgewicht in der Atmosphäre und über die Ursache der Temperaturabnahme mit der Höhe angeführt.

Seine Tätigkeit als württembergischer Landesmeteorologe (1896 bis 1912) fällt gerade in die Zeit der raschen Entwicklung unserer Untersuchungsmethoden für die höheren Luftschichten. Er war ein eifriger Förderer dieses neuen Zweiges der Meteorologie und trat aufs energischste für die von HERGESELL angeregte Gründung der Drachenwarte am Bodensee ein.

Die Wettervorhersage, den wichtigsten praktischen Teil der Meteorologie, hat SCHMIDT nie ausgeübt, weil seinem strengen wissenschaftlichen Denken die damaligen Grundlagen nicht ausreichend erschienen. Doch förderte er sie erheblich, indem auf sein Betreiben eine wichtige Verbesserung der Beobachtung, die Einführung der sogenannten barometrischen Tendenz in die internationalen Meldungen, durchgeführt wurde.

Aus dem Gebiet der Klimatologie sind vor allem die Beiträge zu nennen, die er zu den während seiner Amtszeit erschienenen Württembergischen Oberamtsbeschreibungen lieferte. Es sind dies: Rottweil 1899, Urach 1909 und Münsingen 1911.

Nicht nur an der festen Erde und an ihrer Lufthülle betätigte sich sein Forschungstrieb, auch in den Weltraum hinaus trug ihn der kühne Flug seiner Gedanken.

Die Lehren der geometrischen Optik, die ihn, wie wir gesehen haben, zu weittragenden Erkenntnissen auf dem Gebiete der Seismik geführt hatten, regten ihn auch an zu der nach ihm benannten Sonnenhypothese, die ihm unter den Fachgenossen den Namen „der Sonnenschmidt" einbrachte. Sie erklärt den scharfen Rand der Sonne durch Strahlenbrechung in den höchsten Schichten der Sonnenatmosphäre. Der scharfe Sonnenrand ist nach ihr also gewissermaßen eine optische Täuschung. Er hat die Hypothese im Jahre 1891 veröffentlicht, und etwa 20 Jahre lang stand sie in der wissenschaftlichen Welt in hohem Ansehen. Sie bildete auch den Ausgangspunkt der Sonnenhypothese von JULIUS. Von andern kosmischen Fragen behandelte er die Atmosphäre des Weltraums, die Bedingung für die Existenz des Saturnringes u. a. mehr.

download www.zobodat.at

Betrachtet man die Lebensarbeit AUGUST VON SCHMIDT's, so springt vor allem die Selbständigkeit und die Originalität seines Denkens in die Augen. Er übernahm keine der bestehenden Lehrmeinungen ohne schärfste eigene Prüfung. Die Folge davon war, daß er vielfach neue Wege einschlug. Neben seiner geistigen Selbständigkeit war es sein ungewöhnlicher Schaffensdrang, der die Bewunderung seiner Freunde und Fachgenossen erregte. Davon legen Zeugnis ab die zahlreichen Arbeiten, Aufsätze und Vorträge[1], deren Zahl in die Nähe von hundert kommt, und die zum großen Teil neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Gymnasiallehrer oder als Vorstand der Meteorologischen Abteilung des Statistischen Landesamtes entstanden sind. Auch nach seiner mit 73 Jahren erfolgten Zurruhesetzung hat er sich bis zu seinem Tode aufs regste wissenschaftlich beschäftigt, wenn ihn auch dabei zeitweise die Beschwerden des Alters behinderten. Seit dem Jahre 1924 war ich Zeuge dieses rastlosen Strebens nach Erkenntnis. Oft erschien er auf seinem früheren Amte, um sich die gerade benötigten wissenschaftlichen Werke zu holen. Sein letzter Besuch erfolgte drei Tage vor seinem Tode. Die Besuche führten oft zu stundenlangen Unterredungen, bei denen ich sein bis zuletzt vortreffliches Gedächtnis und sein großes Interesse für neue Fragen bewundern mußte. Jede dieser Unterhaltungen war für mich mit einer Fülle von Anregung verknüpft.

Dem Verein für Vaterländische Naturkunde hat der Verstorbene vom Jahre 1872 bis zu seinem Tode, seit 1920 als Ehrenmitglied angehört. Lange Jahre war er, wie schon erwähnt, Vorsitzender der Erdbebenkommission des Vereins, und während der Jahre 1906 und 1907 lag die Leitung des Vereins in seinen Händen. An den wissenschaftlichen Abenden beteiligte er sich sehr rege, und zahlreiche Vorträge hat er dort gehalten. Der Redaktionsausschuß dieser Jahresh. zählte ihn seit 1894 zu seinem Mitglied.

Kleinschmidt.

---

[1] Vgl. das Verzeichnis im 71. Band dieser Jahresh. (1915) und außerdem das Schriftenverzeichnis in „GERLAND's Beiträge zur Geophysik". Bd. 22. 1929, S. 325 ff.

download www.zobodat.at

Privatdozent Dr. Paul Vollrath †.

Nach durchgemachter schwerer Operation ist Privatdozent Dr. P. VOLLRATH am Ostersamstag, 30. April 1929, gestorben. Mit ihm ist ein junger Gelehrter geschieden, dessen Name in der geologischen Fachwelt seit vielen Jahren durch große, z. T. aufsehenerregende wissenschaftliche Arbeiten ehrenvoll bekannt war. Er hatte, nach der Rückkehr aus dem Felde, in Tübingen mit einer Dissertation über „Stratigraphie und Paläogeographie des fränkischen Wellengebirges" promoviert und war mit einer umfassenden Arbeit über „Das Meer der Wellengebirgszeit zwischen Schwarzwald und Thüringer Wald" sowie mit einer Studie: „*Ceratodus elegans* aus dem Stubensandstein" hervorgetreten.

Späterhin wandte er sich zunächst, als guter Schwabe, Untersuchungen im Juragebiet zu und veröffentlichte über „Die Transgression des Jurameeres zwischen Schwäbischer Alb und Schweizer Jura" sowie über „Lias α im oberen Neckar- und Donaugebiet". Diese und andere wichtige neue Forschungsergebnisse faßte er schließlich zusammen in einem Werk: „Zur Stratigraphie des Lias α in Südwestdeutschland."

Unterdessen hatte er sich, als hervorragend bewährter, langjähriger Assistent am Geologisch-Mineralogischen Institut der Technischen Hochschule in Stuttgart, mit einer großen neuen Arbeit: „Vergleichende Stratigraphie und Bildungsgeschichte des Mittleren und Oberen Keupers in Südwestdeutschland" habilitiert. Er trug insbesondere über P a l ä o g e o g r a p h i e vor und bewährte sein reiches mineralogisches und chemisches Wissen auch in Vorträgen und Übungen über Mineralogie und Mineralbestimmung. So wurde er, der schon lange zuvor die „Mineralogisch-geologischen Übungen" durch sein reiches Können und seine anregende Art der Darstellung besonders lehrreich gestaltet hatte, rasch ein beliebter und gern gehörter akademischer Lehrer, der in stets gut besuchten Vorlesungen rasch einen sehr beachtenswerten Lehrerfolg erreicht hat. Nebenher aber vollendete er bereits eine weitere große Abhandlung: „Vergleichende Stratigraphie der Buntsandstein-Muschelkalk-Grenzschichten zwischen Nordschwarzwald, Mosbach und Saargebiet". Eifrige alpengeologische Forschungen der vorher-

download www.zobodat.at

gehenden Jahre führten ihn dann zu einer ersten alpengeologischen Arbeit: „Entstehungsgeschichte der obernorischen und der rätischen Stufe im Karwendelgebirge". Der hervorragende, weiteren Kreisen auch durch eine zusammenfassende Abhandlung über das deutsche Gold und seine Fundstätten sowie durch Schriften über die Geologie der Cannstatter Mineralquellen bekannt gewordene Gelehrte war unterdessen auch vom Württembergischen Statistischen Landesamt als Mitarbeiter der Geologischen Landesuntersuchung gewonnen worden. Als solcher ließ er eine ganz vorzügliche Neubearbeitung (III. Auflage) des früher von BACH aufgenommenen, hernach von EBERHARD FRAAS bearbeiteten Blattes „Waiblingen" des Geognostischen Atlas (1 : 50 000) erscheinen. Ihr schlossen sich vielbeachtete „Tektonische und morphologische Studien in der Umgebung des unteren Remstales" an mit dem Nachweis landschaftsbedingender, geologisch junger Krustenbewegungen. Diesen Arbeiten folgte dann die vorbildliche Neubearbeitung des Atlasblattes „Besigheim".

Dr. VOLLRATH hat mehrfach und gern auch im Verein für vaterländische Naturkunde und im „Stuttgarter Geologenabend" des Geologischen Institutes der Technischen Hochschule über seine Forschungsergebnisse vorgetragen. Auf Grund peinlich genauer Profilvergleichung und feinsinniger paläogeographischer Ausdeutung der dabei gewonnenen Ergebnisse, hat er der geologischen Gesamtwissenschaft in vielen Fällen neue, überraschende, aber bald und allgemein anerkannte Forschungswege gewiesen. Durch die wertvollen Kartenbearbeitungen aber hat er seinen Namen, in gleich ehrenvoller Weise, in die Zahl der schwäbischen Forscher eingetragen, die seit den Zeiten von F. A. v. QUENSTEDT, OSCAR und EBERHARD FRAAS und A. SAUER an der geologischen Aufnahme unseres Landes tätig gewesen sind. Dr. P. VOLLRATH wird unvergessen bleiben in der Reihe der Geologen Württembergs.

Arbeiten von P. Vollrath †.

1. Das Meer zur Wellengebirgszeit zwischen Schwarzwald und Thüringer Wald. 1922. Naturwissenschaftliche Wochenschrift. N. F. 21. Bd. 1922.

2. *Ceratodus elegans* n. sp. aus dem Stubensandstein. Jahreshefte und Mitteilungen des Oberrhein. Geol. Vereins. 1923.

3. Beiträge zur Stratigraphie und Paläogeographie des fränkischen Wellengebirges. Diss. Tübingen. N. Jahrb. f. Min. etc. Beil.-Bd. L. 1924.

download www.zobodat.at

4. Die Transgression des Jurameeres zwischen Schwäbischer Alb und Schweizer Jura. Centralbl. f. Min. etc. 1924.
5. Tektonisch-morphologische Studien in der Umgebung des unteren Remstales. Jahreshefte und Mitteilungen des Oberrhein. Geol. Vereins. 1924.
6. Lias α im oberen Donau-Neckargebiet. Centralbl. f. Min. etc. 1924.
7. Studien im Lias α zwischen Schwäbischer Alb und Schweizer Jura und deren Bedeutung für die Leitfossiltheorie. Sitzungsber. d. Ver. f. vat. Natkde. in Württemberg 1924 (Vortrag).
8. Blatt Waiblingen des Geognostischen Atlas von Württemberg (1 : 50 000) mit „Begleitworten". 1925.
9. Das deutsche Gold. „Aus der Heimat". 41. Jahrg. 1928.
10. Zur Stratigraphie des Lias α in Südwestdeutschland. Centralbl. f. Min. etc. 1928.
11. Beiträge zur vergleichenden Stratigraphie und Bildungsgeschichte des Mittleren und Oberen Keupers in Südwestdeutschland. Habilitationsschrift, 1928. N. Jahrb. f. Min. etc. Beil.-Bd. LX. 1928.
12. Zur vergleichenden Stratigraphie der Buntsandstein-Muschelkalkgrenzschichten zwischen Nordschwarzwald, Mosbach und Saargebiet 1928. Jahresb. und Mitt. des Oberrhein. Geol. Vereins. 1928.
13. Die geologische Beschaffenheit von Eßlingen und Umgebung. Sitzber. d. Ver. f. vat. Natkde. in Württ. 1928.
14. Zur Bildungsgeschichte der obernorischen und rätischen Stufe im Karwendelgebirge. Centralbl. f. Min. etc. 1929.
15. Blatt Besigheim des Geognostischen Atlas von Württemberg (1 : 50 000) mit „Begleitworten". 1929.

Manfred Bräuhäuser.

download www.zobodat.at

Oberbaurat Georg von Wundt †.

Am 6. März 1929 verschied 84jährig und doch unerwartet unser langjähriges verdientes Mitglied, später Ehrenmitglied, GEORG v. WUNDT.

Mit GEORG VON WUNDT, geb. 5. August 1845 zu Ludwigsburg, ist ein alter Stuttgarter und guter Schwabe, der letzte Gründungsbundesbruder des Waiblinger Altherren-Verbandes und der Mitbegründer der Stuttgarter Burschenschaft Ghibellinia, dahingegangen.

Im Kriege 1870/71 hat er als Pionier, als tapferer Soldat und guter Patriot vor Belfort gekämpft.

Nach jahrzehntelanger Tätigkeit bei dem Württ. Eisenbahnbau- und -betrieb wurde er 1895 Mitglied der Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahn in Stuttgart bis zu seiner Zurruhesetzung im April 1916.

GEORG VON WUNDT war eine tiefangelegte, wissenschaftliche Natur mit hervorragenden Geistesgaben.

Neben seinen amtlichen Berufsgeschäften wandte er sich schon frühe den Naturwissenschaften und der Philosophie zu. Die Geologie im weitesten Sinne hatte es ihm besonders angetan, und zwar hauptsächlich interessierte ihn die Anwendung der geologischen Forschung und ihrer Ergebnisse auf die Ingenieurwissenschaft, so bei den verschiedenen Tunnelbauten, bis zu dem des Rosensteintunnels in jüngster Zeit.

Daß der Untergrund des 160 m hohen Ulmer Münsterturmes, der nach seiner genauen privaten Untersuchung in der geringen Tiefe von 3,1 m auf Lehmboden gegründet ist und den hohen Druck von 9,4 kg je qcm auszuhalten hat, während der feste Fels erst in 11,6 m Tiefe ansteht, bewegte und beschäftigte den gründlichen genialen Forscher viel.

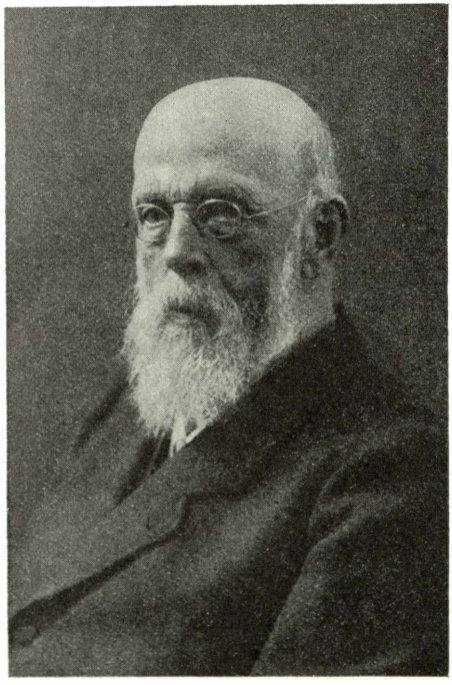
Zu den Nördlinger Riesproblemen, an deren Klärung FRAAS, KOCKEN, BRANCO, SAUER, KRANZ gearbeitet hatten, hat er wertvolle Beiträge geliefert, die allgemein anerkannt wurden.

Auch betätigte er sich als geschätzter Sachverständiger bei dem Gutachten zum Langenauer Ried für die Zwecke der Landeswasserversorgung.

download www.zobodat.at

Später hat er sich für die Thermen in Wildbad und für die Frage der Vermehrung der dortigen Thermalwassermenge eingesetzt und mehrere Abhandlungen darüber geschrieben.

Zuletzt lag ihm noch der Plan der Stadt Stuttgart, Trink- und Nutzwasser aus dem Schwarzwald zu beziehen, sehr am Herzen. Noch



Georg von Wundt.

6 Wochen vor seinem Tod erschien aus seiner Feder im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" ein Aufsatz über die Eyachwasserversorgung.

Durch seine langjährige Freundschaft mit dem alten und jungen FRAAS, mit ENGEL, KOCH u. a. und durch deren gemeinsame Sammlertätigkeit wurde WUNDT auch gründlicher in die Paläontologie eingeführt.

So veröffentlichte er seine Beobachtungen und Studien „Über die Vertretung der Zone des *Ammonites transversarius* im schwäb. Weißen Jura", s. Jahreshefte 1883, dann „Über die Jura- und Kreideablagerungen um Vils in Tyrol", s. Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt 1882.

download www.zobodat.at

Georg von Wundt war auch in geselliger Beziehung ein lebhaftes Mitglied in einem naturwissenschaftlichen Freundeskreise, im sog. Schneckenkranz, dessen Abende er regelmäßig besuchte, bis ihn gesundheitliche Verhältnisse zum Fernbleiben zwangen. Auch am Steigenklub, einer Vereinigung von Freunden und Interessenten der geologischen Forschung und Aufschlüsse im Schwabenlande, die nach dem Kriege 1870/71 von Baurat Binder, Professor Dr. Oscar Fraas und Carl Deffner gegründet wurde, hat er in jüngeren Jahren stets teilgenommen und auch im Alter noch regstes Interesse gezeigt.

Mit seinem Hingang ist ein regsamer Geist, ein kenntnisreicher warmer Vertreter vieler öffentlichen und wissenschaftlichen Interessen aus dem Leben geschieden.

Als edler, feinsinniger, hochgebildeter Forscher, guter Mensch und lieber Freund wird er auch in seiner Schlichtheit und Bescheidenheit unvergessen bleiben.

C. Beck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 85

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Nachrufe XLI-LVIII